

reiner Verlegenheit, modisch bedingt, unmotiviert ist und bloß das Massive, äußerlich Deklamatorische unterstreicht, was als krisenhaftes Symptom bei so vielen Bildern unangenehm auffällt.

Anstelle der imitativen Darstellungsmittel tritt bei Soulages eine Formgrammatik, die aus breiten schwarzen Farbbändern oder Farbbahnen besteht, welche sich gitterartig auf der Bildebene überschneiden und überdecken. Von allem Anfang an negieren sie jeden Bezug zu einer außerbildnerischen Wirklichkeit; es sind eigengesetzliche, selbstgenügsame Farb- und Formfigurationen, die anfänglich gerüsthafte den hellen Grund vergittern und zunächst eher Vertikalordnungen dominieren lassen. Sie wandeln sich dann zusehends zu Horizontalordnungen und Schrägordnungen aus reich bewegten Balkengeschieben, die sich bald diagonal, bald orthogonal schichten und dabei räumliche Impulse ausstrahlen. Das vorliegende Gemälde ist ein Musterbeispiel dieser seit den späten fünfziger Jahren sich durchsetzenden Gestaltungsweise: in der oberen Bildhälfte des Hochformats entfaltet sich in diagonalen Schrägen das Spiel dieser Farbbänder und Farbbalken; es kontrastiert wirkungsvoll mit dem leeren, zugestrichenen, kaum differenzierten untern Teil. Die Formevolutionen oben vollziehen sich, was die Farbe betrifft, im Medium vor allem von Schwarz: das ist das vorherrschende Kolorit. Soulages ist «Schwarzmalerei» par excellence; wahrscheinlich könnte er sich ohne weiteres mit dem Ausspruch des Venezianers Tintoretto einverstanden erklären, Schwarz und Weiß seien die schönsten Farben. Sein Kolorismus ist ein solcher des rapiden Uebergangs von größten Dunkelheitswerten zu größten Helligkeitswerten. Weiß, Nachtblau und Schiefergrau treten im Bild «30 novembre 1959» — der Titel meint das Entstehungsdatum; er ist in thematischer Hinsicht kennzeichnenderweise völlig neutral — in sparsamer Dosierung zum übermächtigen Schwarz hinzu, als schmale Akzente, die von den Rändern der schwarzen,